

chenrenovierungen mit der Gestaltung von Altar- und Kirchenräumen befasst und um deren mystagogische Erschließung bemüht sind“ (8). Als wesentliche Voraussetzung dafür zeichnet der umfangmäßige Hauptteil des Buches anhand ausgewählter Stationen und Beispiele die *Historische Entwicklung des Liturgischen Raumes* (17–132) – mit ihren Kontinuitäten und Brüchen – nach und zwar unter der Prämisse des untrennbaren Zusammenhangs von Kirchenbau und Liturgie. In gewisser Weise „historisch“ bleibt auch noch das Kapitel über *Die Entwicklung des Kirchenraumes nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil* (133–146), in dem die allgemeinen Bestimmungen der Liturgiekonstitution zusammengefasst werden, bevor der Verfasser – wiederum exemplarisch – die tendenzielle Entwicklung von multifunktionalen Kirchenräumen der 1970er-Jahre hin zu wieder dezidiert als „Sakralräume“ konzipierten Bauten skizziert. Schließlich wendet sich die Darstellung dem *Liturgischen Raum im 21. Jahrhundert* (147–177) zu. Dieser Abschnitt referiert stark zusammengefasst aktuelle *kirchliche Dokumente zur liturgischen Raumgestaltung*, dokumentiert an Beispielen der Diözese Graz-Seckau das Ringen um anspruchsvolle Lösungen und erläutert das Grundkonzept von „Communio-Räumen“ sowie dessen Weiterentwicklung, das Konzept der „Gerichteten Versammlung“. Knapp kommen zuletzt die heute mancherorts propagierte *Rückkehr zur nachtridentinischen Raumordnung* (173–175) und *ökumenische und interreligiöse Sakralräume* (176f.) in den Blick.

Der Wert dieser Arbeit liegt nicht – wie man bei einer Dissertationsschrift vielleicht vermuten könnte – in neuen Forschungsergebnissen oder in einem neuen Forschungsansatz, sondern in der gut lesbaren geschichtlichen Zusammenstellung, die die Raumkonzepte in ihrem (geistes-)geschichtlichen Kontext wahrnimmt und auf die liturgische Relevanz hin betrachtet. Dabei wünschte man sich zur Verdeutlichung dieser Korrelation von Raum und liturgischen Vollzügen ein entsprechend dezidiertes Bündeln etwa am Ende der Darstellung einer jeden Epoche oder im *Resümee* (178–182), das dann anstelle einer Kurzfassung des historischen Überblicks gute Dienste im Sinne des intendierten „Vademecums“ leisten würde. Wünschenswert in diesem Sinn wäre auch ein Register.

Natürlich kann und muss eine solcherart exemplarisch angelegte Arbeit nicht lückenlos

sein. Dennoch seien wenige Desiderate angemerkt: So vermisst man – zumal dem bei uns nur mehr selten vorhandenen Lettner ein eigener Abschnitt gewidmet ist – eine ausdrückliche Berücksichtigung von Kanzel und Empore in ihrer Funktion für Predigt und Kirchenmusik. Beides ließe sich auch im Rahmen dieser Arbeit als wichtige Gestaltungselemente im Raum in Zusammenhang mit der liturgischen Praxis nachvollziehen; beides stellt bei zeitgemäßen Umgestaltungen häufig eine Herausforderung dar als Frage nach dem geeigneten Ort für die kirchenmusikalischen Dienste und nach dem Umgang mit oft denkmalgeschützten Kanzeln. Beim Abschnitt über die aktuellen kirchlichen Dokumente zur liturgischen Raumgestaltung überrascht angesichts des deutlichen Fokus der Arbeit auf (Süd-)Österreich, dass der Verfasser die einschlägigen offiziellen Texte der Liturgischen Kommission für Österreich (Heft 11 in der Überarbeitung von 1985) nicht einmal im *Literaturverzeichnis* (183–198) dokumentiert.

Ungeachtet dessen kann die Publikation zum Impuls dafür werden, die überkommenen Kirchenräume als Stein gewordenen Ausdruck des Glaubens unserer Vorfahren zu würdigen, die historischen Veränderungen in ihrem Zusammenhang mit der Liturgie zu verstehen und nach einer dem heutigen Liturgieverständnis angemessenen Raumgestaltung zu suchen.

Linz

Christoph Freilinger

♦ Patsch, Jakob: ... als er das Brot brach. Gehalt und Gestalt der Eucharistiefeier. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2011. (159) Pb. Euro 12,95 (D, A) / CHF 20,50. ISBN 978-3-7022-3113-2.

Es wäre einmal eine eigene wissenschaftliche Studie wert, welche Bildmotive Bücher zur Eucharistiefeier zieren und wie das Layout zustande kommt. Der vorliegende Band zeigt in Nahaufnahme die Hände eines Priesters, die über einem Weinkelch soeben eine runde dünne weiße Oblate zerbrochen haben. Der festgehaltene Moment passt zum Titel des Buches, die abgebildete Hostie entspricht der herkömmlichen und weitverbreiteten Verwendung in unseren Messfeiern. Wie anders würde dasselbe Sujet wirken, orientierte sich die Brotgestalt im Bild an dem vom Autor zitierten (vgl. 106) und vertretenen Artikel 283 der Allgemeinen Einführung in das Messbuch (vgl. auch Grundord-

Die Apokalypse – Rettung angesichts der Katastrophe?



Hans-Georg Gradl/Georg Steins/
Florian Schuller (Hg.)

Am Ende der Tage

Apokalyptische Bilder in Bibel, Kunst,
Musik und Literatur

192 Seiten, 8 farbige Bildseiten, geb. mit
Schutzumschlag, ISBN 978-3-7917-2386-0
€ 24,90 (D) / € 25,60 (A) / sFr 35,50

»Apokalypse« ist ein Thema unserer Lebenswelt: Die Angst, das Leben könnte in einer globalen Katastrophe enden, treibt viele um. Die Möglichkeiten der Selbstvernichtung des Menschen sind in der Moderne enorm gestiegen, die Ängste aber sind alt. Es gibt in der Bibel und ihrem Umfeld in Judentum und Christentum eine ganze Literaturgattung, die diese Thematik bearbeitet. Vieles daran ist fremd: die Bildwelten, die Ausdrucksformen, der Gottesbezug. Aber in der Beschäftigung mit den »alten« religiösen Texten und mit ihrem Fortleben in Kunst und Literatur kann die oft vergessene Seite der »Apokalypsen«, ihr Orientierungs- und Hoffnungspotential, neu erschlossen werden. Die »halbierte Apokalyptik« der Gegenwart, die nur die Katastrophe sieht, ist nicht das letzte Wort: Seit jeher gehört zum apokalyptischen Denken ein Rettungswissen. Wie ist das für die Gegenwart zu gewinnen?

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

nung ins Römische Messbuch 321), der diese (kleinen) Hostien zwar keineswegs ausschließt, aber aufgrund der „Aussagekraft des Zeichens“ doch klar eine Brotmaterie verlangt, „die man tatsächlich als Speise erkennt“!

Diese grundsätzliche Anmerkung zum *Äußeren* soll nicht verstellen, dass der Autor, promovierter Theologe und Priester in Tirol, mit dem *Inneren* des Buches einen soliden Beitrag zur inneren Aneignung und zu einem tieferen Verstehen der Eucharistiefeier leistet. Dabei ist es ihm ein Anliegen, Gehalt und Gestalt der Feier in ihrem unauflösbaren gegenseitigen Bezogen sein aufeinander darzustellen (vgl. 8).

Nach einem knappen (bibel-)theologischen Abschnitt (*Vom letzten Abendmahl Jesu zur Eucharistiefeier der Kirche*, 9–23) und einer *Eucharistiekatechese* anhand der Emmauszählung (24f.) werden im Hauptteil (26–123) die einzelnen Abschnitte der Feier und ihre Einzelelemente entlang des Feierablaufs dargestellt sowie unter Einbezug wichtiger historischer Zusammenhänge in ihrer theologisch-geistlichen Bedeutung erschlossen. So werden beispielsweise im Teil über das Eucharistische Hochgebet die Interzessionen in ihrem „eklesialen Charakter“ (93) als „Entfaltung der Kommunionepiklese“ (92) verständlich gemacht und treffsicher wird festgehalten, dass der Priester das Hochgebet „nicht *zur*, sondern mit der Gemeinde und als ihr Wortführer *zu Gott*“ spricht (96, Hervorhebung Rez.). Hilfreich und anregend sind dabei insgesamt die vielen praktischen Hinweise zur Gestaltung der Feier, die sich aus der *Allgemeinen Einführung in das Römische Messbuch* und den Vorschriften zu deren Feier (vgl. die Messordnung, *Die Feier der Gemeindemesse*) nähren.

Kürzere thematische Zusammenstellungen beschäftigen sich anschließend mit Einzelfragen: mit dem *Singen im Gottesdienst* (124–128), der *Stille und dem Schweigen* (134–135), der Bedeutung des Sonntags (136–139) und seiner Feier in Zeiten des Priestermangels (140–143) sowie mit den *Haltungen, Gesten und Gebärden* (129–133). Dabei ist das mehrfache Plädoyer des Autors bemerkenswert, die Orantenhaltung als Gebethaltung für alle Feiernden wiederzuentdecken (vgl. 102 u.ö.). Anregungen zur Praxis der *Mess-Stipendien* (144–146), zur *Eucharistischen Verehrung und Anbetung* (147–150) sowie zum *Liturgischen Feierraum* (151–154) und praktische *Hinweise zum Lektor/inn/en- und Kommunionhelfer/innen/dienst* (155f.)

runden die thematische Auseinandersetzung ab.

Der Band ist in gut verständlicher – mitunter etwas redundanter – Sprache geschrieben und kann gerade auch durch die umfangmäßig gut überschaubare Darstellung als hilfreiche Unterlage für die (systematische) Beschäftigung auch in Liturgiekreisen empfohlen werden. Bei einer allfälligen Neuauflage werden in der theologischen Fachsprache weniger Geübte dankbar sein für ein kleines Glossar zum Nachschlagen am Ende des Büchleins.

Linz

Christoph Freilinger

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Burgk-Lempart, Andrea: Wenn Wege sich trennen. Ehescheidung als theologische und kirchliche Herausforderung (Praktische Theologie heute 111). Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2010. (279) Kart. Euro 29,80 (D) / Euro 30,70 (A) / CHF 43,50. ISBN 978-3-17-021495-8.

Die Dissertation der Pfarrerin liest sich flüssig und gibt in mehrerer Hinsicht Impulse für die seelsorgliche Praxis: Sie gibt erstens einen umfassenden Einblick, wie heute Ehe und Scheidung gelebt wird und reflektiert die Situation soziologisch, psychologisch und theologisch. Dabei würdigt sie in klarer Sprache die verschiedensten theoretischen Ansätze ebenso wie alle gängigen kirchlichen Stellungnahmen im Bereich der evangelischen Kirche Deutschlands.

Zweitens breitet Sie einen Fächer aus, welches Feld kirchlicher Praxis sich um Scheidung und Geschiedene auftut. Sie eröffnet dabei pfarrliche Möglichkeiten und zeigt die Bedeutung von Telefonseelsorge wie Ehe-, Familien- und Lebensberatung mit dem speziellen Angebot der Trennungs- und Scheidungsmediation auf.

Schließlich untersucht sie eigene Gottesdienste zum Thema Trennung und Scheidung, die in den letzten beiden Jahrzehnten gehalten wurden und unterzieht die schriftlichen Predigten einer doppelten Analyse.

Was mich als Theologe, Ehe- und Familienberater sowie Familientherapeut beeindruckt hat: Ohne Berührungsängste, was Tabus betrifft, eröffnet sie bei klarer Würdigung der Belastung durch zerbrochene Ehen den Blick